

Sie zeigten ihm den Jammer der Flüchtlinge, doch sah er es nicht mehr, denn sein Blick war schon gebrochen, und bald gab er röchelnd seinen Geist auf. Nun schleppten sie die Leiche noch auf den Markt und zeigten sie dort mit Jubel und Geheul und gotteslästerlichen Flüchen. Hernach bauten sie einen großen Scheiterhaufen und verbrannten die Leiche. Ach, es war gräßlich! — Und die Else hatte auch während der Zeit auf dem Kirchhofe gelegen, verwundet und halb todt. Da fanden wir sie zum Glück und brachten sie in mein Häuschen; aber sie bleibt immer traurig und kann ihr Unglück nicht vergessen. Nun Gott wird sie endlich trösten um ihrer Frömmigkeit und ihrer Gebete willen, daß sie jenseits mit den Ihrigen wieder vereinigt wird und die ewige Seligkeit erlangt.“

Die redfelige Agnes machte endlich doch eine Pause. Durch ihre Erzählung selbst bewegt, trocknete sie mit einem weißen Tuche ihre Thränen, während Else still dasaß und die Hände über ihrer Arbeit faltete. Dann sah sie wieder zu Heinz empor, und als dessen theilnehmender Blick bem ihrigen begegnete, brach sie endlich ihr Schweigen und sprach:

„Verzeihe, Heinz, daß ich Dich so unbescheiden anblicke; aber Agnes hat Recht, Du siehst meinem seligen Dieter so ähnlich, daß ich Dich immer wieder ansehen muß und mich nicht satt sehen kann.“

Bei den letzten Worten versagte ihr die Stimme, und sie brach in einen Strom von Thränen aus. Agnes weinte natürlich mit, und auch die beiden Männer waren tief ergriffen. Sie hätten gern Etwas gethan, die Arme zu trösten, aber sie fühlten wol, hier konnte nur Gott helfen.

Es begann indessen zu dunkeln, und es war die höchste Zeit für des Ritters Besorgungen. Sie nahmen also Abschied von ihren Freundinnen, für welche sie die herzlichste Theilnahme gewonnen hatten. Mutter Agnes ließ wieder den Strom ihrer Rede sich ergießen und machte den Abschied recht umständlich; Else aber faßte Heinz' Hand in ihre beiden Hände, sah ihm ins Auge und sprach: „Du bist also der Sohn des Schmied Bernd in Frankfurt? Ich wollte, Du bliebest hier in Berlin, und ich könnte Dich bisweilen sehen. Da Du aber fort mußt, so geh' in Gottes Namen. Versprich mir aber, daß Du uns besuchen willst, wenn Du wieder nach Berlin kommst. Gott geleite Euch; wir hier werden für Euch beten.“

Damit wandte sie sich schnell ab und ging seitwärts in ein Kämmerchen.

„Ach, eine so gute, liebe Fran!“ sagte Agnes, „so fromm und gottergeben. Du mußt ihr aber auch die Freude machen und uns wieder besuchen. Ihr kommt doch über Berlin zurück? Auch den Herrn bitte ich herzlich wiederzukommen. Was giebt's auch Besseres auf der Welt, als gute Freundschaft halten? Gute Freunde soll man lieb haben und so festhalten, wie es irgend geht. Die Else wird Deiner nie wieder vergessen, Heinz. Es ist aber auch ganz sonderbar, wie Du dem Dieter ähnlich bist; nur daß er gebräunter war und männlicher und stolzer, wie ein Krieger.“ — Agnes hätte noch lange fortgeschwätzt, hätte der Ritter nicht zum Fortgehn getrieben.